



Elfter Jahresbericht
der
Gottfried Keller-Gesellschaft
1942

Zürich
Verlag der Gottfried Keller-Gesellschaft
1943

G 1439
J. F. B.



Gottfried Keller

Nach der Delstizze von 1886 von Karl Stauffer

Leihgabe der Gottfried Keller-Stiftung

im Kunsthaus Zürich

Gottfried Keller und die Jugend

von

Karl G. Schmid ¹⁾

Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Titel „Gottfried Keller und die Jugend“ in erwachsenen Menschen angenehmere und heiterere Gefühle weckt als in Jugendlichen. Solche Überschriften, deren zweiter Teil heißt „... und die Jugend“, erfreuen sich der solidesten Beliebtheit, wenn es sich um Referate für Lehrersynoden, Generalversammlungen pädagogischer Vereine und dergleichen handelt. Die Jugend selber wird dazu nicht konsultiert; es wird beinahe über sie beschlossen. Ihr Los ist es, schweigend und mißtrauisch aufzunehmen, was sich als Extrakt solcher verschwörerischer Übereinkünfte der Erwachsenen in den Lehrplänen niederschlägt, und wer begriffe nicht ihre Skepsis, angesichts der Tatsache, daß selbst Lehrpläne dem tragischen Gesetze unterworfen sind, wonach Vernunft hie und da zu Unsinn und Wohlthat Plage wird?

Im Falle Gottfried Kellers sind die Erwachsenen augenscheinlich der einstimrigen Meinung, daß seine Werke an die Jugend herangebracht werden sollen, oder daß, um im Stile der Lehrpläne zu bleiben, ihre Kenntnis der Jugend vermittelt werden müsse. Gottfried Keller ist bei uns beinahe zu einem „Jugendschriftsteller“ geworden. Wer Schullektüre sagt, denkt zuerst an ihn, an die „Leute von Seldwyla“, das „Fähnlein der sieben Aufrechten“. Auch wenn man einräumt, daß diese Beliebtheit Kellers bei den Lehrern die Folge einer wirklichen und durchgängigen Liebe des ganzen Volkes zu diesem Dichter, oder eher zu diesem Menschen sei, so wird man die Gefährlichkeit einer solchen Entwicklung nicht übersehen dürfen. Liebe verfälscht oft ihre Gegenstände. An die Stelle der liebenden Befassung mit dem Wesentlichen drängt sich häufig genug das Schwelgen in einer bequemen und gefälligen Mythologie; es wäre nicht mehr verfrüht, eine Studie über den „Mythos Gottfried Keller“ zu schreiben. Es ist aber ein zwiespältiges Los für einen Dichter, wenn er so stark in den Schulstuben lebt. Es scheint beinah, als hätte er dafür andere Räume ernsterer Befassung zu verlassen.

Wenn man die Gründe aufzuspüren sucht, welche diesen eigentümlichen Ruf Gottfried Kellers, als eines Schriftstellers „für die Jugend“ nämlich, bewirken, so wird man bald inne, daß die Macht der Gewohnheit und bloße Instinkturteile den größeren Anteil daran haben als Überlegung und Prüfung.

¹⁾ Rede, gehalten am 11. Jahresbott der Gottfried Keller-Gesellschaft, Sonntag, den 25. Oktober 1942, im Zürcher Rathaus.

Die gewisse Nähe des Stofflichen, die vaterländische Lüchtigkeit, die Heiterkeit der Stimmung, die Einfachheit der Charaktere und Schicksale, die völlige Abwesenheit alles Schwülen und Zweideutigen und so fort — dieses bunte Durcheinander äußerer und innerer Tatsächlichkeiten ist es, was ihn für die Schule, für die Jugend zu prädestinieren scheint. Dazu ist in neuerer Zeit wohl noch sein uneingeschränktes Bekenntnis zum liberalen und demokratischen Gedankengut gekommen; es hat ihn in dem Maße uns eigener gemacht, als es ihn anderswo gegen das Harmlos-Idyllische, Kleinstaatliche und Kleinstädtische hin verrückte und ins Gefrigne verschob.

Wir wollen im Augenblicke darauf verzichten, diese landläufige Beurteilung Kellers auf ihre Triftigkeit hin zu untersuchen. So augenscheinlich sie Keller dem heiteren Bildungsraume der Jugend zuweist, so sicher ist es andererseits, daß die sinnliche Vorstellung der großen Masse ihn als den Alten, Wortkargen haben will. Karl Stauffers Hand hat ihn uns geprägt; die Photographien aus früherer Zeit, oder auch Frank Buchsers Gemälde, haben bei den Vielen nichts dagegen vermocht. Eine Fülle nicht immer geistreicher und Niveau beweisender Anekdoten ist heute im Volke zu einem Mythos verwirrt, welcher von republikanisch-biederstolzem „Denn er war unser“ bis zu distanzloser Trivialität schillert. Derjenige Keller, welcher der Jugend doch am nächsten stehen sollte, der junge, ging dabei fast verloren. Und doch gibt es ihn, und er erweist sich herrlich wie am ersten Tag in der ältern Niederschrift des „Grünen Heinrich“. Der junge Keller, das ist der Keller der Romantik, der romantische Mensch; über ihn an dieser Stelle ein weiteres Wort zu sagen wäre nach der vorzüglichen Rede Emil Staigers überflüssige und schlechte Wiederholung. (Vgl. den „Sechsten Jahresbericht der Gottfried Keller-Gesellschaft“, Zürich 1938.) Diesen jungen Keller kennt nur ein bescheidener Teil unserer heutigen Jugend, aber er liebt ihn mit verstohlener Inbrunst, aus der wir erwachsenen Menschen fast ausgeschlossen sind. Uns scheidet viel Helligkeit und trennt viel Staub von jener dämmerig leuchtenden Sphäre, in der die angebetete, engelsreine Anna wie die erschreckend anpochende Judith beide unbekannt und beide verheißend das arme und selige junge Herz verzaubern.

Aber wie gesagt: dieser junge und ewig jugendliche Keller ist eine Vorliebe Weniger und erst recht weniger junger Menschen. Daß man Keller bei uns in Wort und Tat der Jugend zuzugesellen pflegt, hat seinen Grund offenbar nicht darin, daß er zu jenen zeitlosen Repräsentanten der „Jugend“, als einer ewigen Lebens-Art, zu zählen wäre wie etwa Eichendorff, oder — mit einigem Zögern gesprochen — Hölderlin. Er will der Jugend nicht den apollonischen Dienst erweisen, sich selbst in reinerer Formung wiederzufinden. Die erwähnte sinnliche Vorstellung, die ihn als älteren oder alten Mann haben will, ist auch in denen, die ihn für die Jugend bestimmen; die Formel „Gottfried Keller als Erzieher“ deutet an, in welcher Art der Abstand zwischen alt und jung, zwischen Gebendem

und Nehmenden überbrückt werden soll. Nun läuft aber über diese Brücke nicht nur der Strom des Lüchtigen und Belehrenden vom alten Keller in die jungen Köpfe, sondern es sind auch Gegenkräfte am Werk, die Keller umprägen und sein Bild gefährden. Der wirklich und wirkend im Leben stehende Mensch ist immer geneigt, mit leicht beiläufiger Gebärde den Lehrer, den Erzieher der Jugend zuzugesellen, und wer möchte bestreiten, daß die große Masse des Volkes alle diejenigen, welche so in der pädagogischen Provinz Heimat haben, mit fast mitleidigem Wohlwollen betrachtet und nicht ganz ernst nimmt? So geht es auch Gottfried Keller, insofern er Erzieher ist.

Und darum ist es nun vonnöten, mit großer Bestimmtheit auszusprechen, daß Gottfried Keller in ganz besonderem Sinne ein Mensch der Lebensmitte war und daß tatsächlich unser inneres Gesicht das Richtige und Wesentliche treffen kann, wenn es ihn reif und ernst und fast schon alt erblickt. Wenn wir bisher das Wort „Jugend“ so verwendeten, daß dabei an eine heutige Generation gedacht wurde, so ist hier der Punkt, wo es den Sinn einer zeitlosen Lebensstufe bekommt, durch die auch Gottfried Keller ging. Sein Verhältnis zur eigenen Jugend aber gehört zum Eigentümlichsten dieses Menschen und bedarf behutsamer Formulierung. Die ihn wahrhaft prägenden Jahre sind jene, in denen er seine Jugend als Irrung beinahe verwirft. Das ihn am tiefsten ergreifende geistige Erlebnis ist die Begegnung mit der fast primitiv-diesseitigen, hart abgrenzenden, sehr männlichen Philosophie Ludwig Feuerbachs, und sie hat allem Romantischen — das Wort hier in einem lässigeren Gebrauche genommen — ein Ende gesetzt. In eigentümlicher Mischung haben sich das Geseß des Jahrhunderts und die Kellersche Entelechie, sein innerstes Gerichtetsein und die nationale Artung zusammengeschlossen zur entschiedensten Verleugnung der jugendlichen Herkunft, einer Abwendung, deren Affekt bis in die letzten Jahre nachzittert. Daneben aber, wird man einwenden, steht das andere dennoch unverrückbar fest: daß alle Keime, alle Anfänge zu allem, was sich selbst Jahrzehnte später erst gestaltete, in seiner Jugend liegen, sofern wir doch das dritte Jahrzehnt zur Jugend zählen wollen. In auffälliger Weise leben die Impulse fort, die er namentlich in Heidelberg und Berlin empfangen, und ohne sie wäre all das nicht, was später so stark und gradlinig der Kraft und Weisheit höhern Alters entsprungen zu sein scheint. Und nicht nur scheint: denn seine Ethik der Beschränkung und der Pflichterfüllung, der Eingliederung ins Ganze des Volkes durch selbstlose Tüchtigkeit und selbstverleugnenden Gehorsam, seine Ethik der Echtheit und des Unüberschwenglichen — die trägt tatsächlich das Zeichen eines reifen Menschen unverhüllt, und der Vierzigjährige hat sie besiegelt und bezeugt, indem er in den Staatsdienst trat. So wird Wenzel Strapinski zu einem ehrbaren und zünftigen Schneider, und selbst John Kabys bemißt sich schließlich an der Güte der Nägel, die er schmiedet. Oder in den höhern Regionen: so zieht

das Schloßfräulein Fides als Bürgersfrau in die aufstrebende Stadt, und so wird vom alten und strengen Keller dem Grünen Heinrich auch der romantische Tod nicht mehr gegönnt, und er hat einzutreten in die Werkstatt des Volkes. Und da beschränkt die junge, hübsche Hermine Frymann im Sternenschein ihre Zukunft, indem sie sagt: „Mögen wir so lange leben, als wir brav und tüchtig sind und nicht einen Tag länger!“ Und dabei erinnern wir uns, wie sehr doch überhaupt die Frauen bei Gottfried Keller von einem Herzen geschaffen erscheinen, das seine Stürme schon durchlitten hat. Die bedeutenden unter ihnen sind in erstaunlich geringem Maße Objekte des Mannes; sie sind nicht von ihm aus gesehen, wie es die Art der Jugend ist und wie es, literarisch gesprochen, die Romantik kennzeichnete. Er gibt ihnen, der Frau Hediger, der Regel Amrain und Marie Salander, mehr Weisheit mit als ihren Männern, die neben ihnen noch sehr lange als „jung und dumm“ erscheinen. So sagt Ricarda Huch: „Von den Frauen vor allen sollte Gottfried Keller verehrt und dankbar liebend im Herzen getragen werden, denn sie haben unter den Dichtern keinen besseren Freund als ihn.“ Ist es verfehlt, wenn man auch aus diesem Satze ein Vertrauen herausliest, das keinem Jüngeren dargebracht werden könnte, das nur ein sehr Gefestigter, Väterlich-Liebender sich erwirkt?

Wenn dennoch weder der Kern seiner Lebens-Weisheit, noch etwa die Stellung, die er der Frau zuweist, uns gemeinhin zur Erkenntnis kommen lassen, daß Gottfried Keller in ganz besonderem Maße sein Wesen fand, indem er aus der Jugend heraustrat, so ist daran zum guten Teil sein Humor schuld. Er könnte uns fast verführen, alles Gesagte zurückzunehmen und in ein Lob der ewigen Jugendlichkeit Kellers auszubrechen — wenn wir nicht sofort zu bedenken hätten, daß es hier Wirkung und Herkunft doch wohl zu unterscheiden gilt. Und da bemerkt es sich denn gleich, daß eben dieser Humor sogar aufs unlösbarste mit jenem Wesensgrund verbunden ist, den wir Kellers Reife nannten. Man darf den Humor freilich nicht, übler Gewöhnung folgend, mit Wit, Satire oder romantischem Spieltrieb vermengen und glauben, er sei aus einzelnen komischen Effekten zu erschließen. Humor ist, wie wohl auch Tragik, nicht in Altschlüssen oder Pointen, in Charakteren oder Lösungen enthalten, sondern eine Grundstimmung der Seele und damit dem künstlerischen Wollen entzogen. Und so verstanden, ist Humor der Jugend fast versagt. Denn es kann ihn nur haben, wer viel Welt in sich hat. Der eigentümliche Sinn für Relativitäten, der dem Humorvollen eigen ist, setzt voraus, daß einer die Tafeln der Werte nicht mehr zerbrechen will, aber auch nicht mehr ganz ernst nimmt. Und vor allem: Humor kann nur ausstrahlen, wer viel Liebe in sich trägt zu den Geschöpfen, zum Edelgewächs und zum Unkraut, wie es in Hedigers Rede heißt. An solcher Liebe aber besitzt einer meist genau ebensoviel, als er Leid und Trauer schon überwunden hat. Und darum kann in diesen Dingen die genialste Jugend nie geschenkt erhalten, was

nur die Jahre uns an Zins versprechen. „Mehr oder weniger traurig“, schreibt Keller einmal, „sind am Ende alle, die über die Brotfrage hinaus noch etwas fennen und sind; aber wer wollte am Ende ohne diese stille Grundtrauer leben, ohne die es keine rechte Freude gibt?“ Auch Kellers Humor, und gerade er, ist, wiewohl er gewöhnlich als leichteste Pforte zu seiner Welt erscheint, der Jugend eher entrückt. Sie vermag das Bizarre, das Krause, das Krasse, das Komische zu bemerken, aber sie kann unmöglich die Wärme spüren und die hohe menschliche Überlegenheit. Und wenn man einwenden will, daß ja schon in Kellers frühesten Werken der Humor seine Stelle habe, so ist zu entgegnen, daß eine genaue und sorgfältige Untersuchung eben gerade den bündigen Befund erbrächte, daß das, was das Eigentümliche seines Humors ausmacht, was wirklich Humor ist und nicht nur Spuß und Arabeske, im ersten „Grünen Heinrich“ noch fast gänzlich abwesend ist. Es muß so sein.

Was will das alles nun heißen? Sollten wir es darauf abgesehen haben, Kellers Eigenstes schlecht hin als „unjugendlich“ zu erweisen? Und was wäre dann wiederum der genauere Sinn und die Konsequenz dieser sonderbaren Bestimmung?

Es schien mir tatsächlich nicht unangebracht, mit flüchtigsten Strichen anzudeuten, daß man gemeinhin geneigt ist, Kellers Werk zu leicht zu wägen, und daß es keinesfalls die Jugend ist, welche sich durch seine Dichtung am ehesten ausgesprochen und angesprochen fühlen kann. Es scheint mir umgekehrt einigen Erkenntniswert zu besitzen, wenn man sich die Geburt der Kellerschen Dichtung aus der Distanz von der Jugend, aus der Reife, aus der Stille vergegenwärtigt — es ist die Stille des wirkenden Lebens. Es verlockt, nun die größeren Kreise zu ziehen und aufzuspüren, ob nicht diese Späte des Schöpferischen und dieses Schaffens aus dem Späten, Befestigten, Gewordenen heraus am Ende sich als ein schweizerisches Gesetz von allgemeinerer Gültigkeit erweise. Ob nicht am Ende der Geist des erwachsenen Menschen — in diesem besonderen Sinne — bei uns in Kultur und staatlichem Leben in besonderer Weise maßgebend sei, in einer Art, die uns mehr bestimmt, als wir gewöhnlich annehmen. Es müßte vielleicht auch dem Einwurf begegnet werden, es sei nicht Kellers persönliches Gesetz, was wir zu erkennen glaubten, sondern es sei das Gesetz des Epikers schlecht hin, der immer aus einiger Abückung väterlich-mächtig gestalte. Das ist nicht ganz von der Hand zu weisen, aber der flüchtigste Vergleich Kellers mit andern großen Epikern, mit Gotthelf etwa oder mit Tolstoi, schiebt den Einwand in seine Schranken zurück. Alle diese großen Erzähler haben die Welt in sich, allen ist etwas von gottväterlicher Überlegenheit und Walkenskraft eigen, aber keiner trägt so wie Keller alle seine Geschöpfe väterlich-liebend im Herzen — nur Kellers Menschen sind alle bei ihm und Kinder des Hauses.

Es ist schon so, daß Kellers erstes Geheimnis jene große, mit dem Jahrhundert getane Abkehr von der romantischen Jugend ist. Sein zweites: daß Artung,

„zufälliges“ Bildungserlebnis und geschichtliche Stunde sich gegenseitig erhöhten zu seinem großen Ja-sagen gegenüber der Erde, der Zeit, seinem Volk und seinem jungen Staat.

Das dritte und geheimnisvollste aber liegt darin, daß all dies Helle, dies Reife, dies Männliche von einem Strome dennoch lebt, der im dämmerigen Morgen entsprang. Es gibt keine wiederholten Pubertäten in Kellers Leben, aber seine Jugend hat die magische Kraft der Wasser, welche weithin die Gründe befeuchten. Und darum ist Keller in einem höheren Sinne dennoch jugendlich. Und jetzt wäre dem Worte Jugend, das uns zunächst eine Generation, dann eine Lebensstufe bezeichnete, ein dritter, geistiger Sinn zu geben. Denn wie sehr auch sein sittliches Weltbild den Ursprung aus der Beschränkung des Reifens und Gefestigten nicht verleugnet, wie sehr auch Auge und Hand von der wandellosen Ruhe eines den Stürmen Entflohenen zeugen — nie zeigt, den Salander vielleicht ausgenommen, sich irgendeine Spur des Engen oder Hausbadenen, des Zahmen und Kleinlichen, des Ältlichen oder Kargen. Wie tritt bei seinen Zeitgenossen, Storm eingeschlossen, das Domestizierte, Wohltemperierte, Bourgeois, dieses Unjugendliche von Jahrzehnt zu Jahrzehnt deutlicher hervor, und wie erweist sich ihnen gegenüber die unbeherrschte Grenzenlosigkeit der Romantik als jung, als lebendig, als geistig! Kellers Jugendlichkeit, die wirkliche, geistige, von der wir jetzt sprechen, ist allein derjenigen Lessings verwandt. Beide sind von der ausgeprägtesten Männlichkeit; beide gehören zu Generationen, deren große Scharen uns heute unfruchtbar und tot erscheinen: sie blieben beide in Wirkung und Nachwirkung lebendig und jung, weil sie im Leben nie erkalteten, weil der Kampf noch in ihnen ist, weil sie erwarben, wo die andern längst verwalteten und genossen. Wie ärmlich ist die Vorstellung von jenem weinseligen Biedermann Gottfried Keller, der scheinbar prototypisch die taube Anakreontik aller Spießbürger literarisch geheiligt hat! Was für eine geistige Lebendigkeit ist selbst dem schon greisenhaften Dichter eigen, wie bleibt er — seine Briefe bezeugen es — weltoffen und bereit! Wie ist er geneigt, die Jugend anzuerkennen, wie glaubt er an sie! Das „Fähnlein der sieben Aufrechten“ enthält nicht die Glorifizierung des unentwegten Mittelmaßes dieser sieben Männer, sondern es ist das rührendste Glaubensbekenntnis einer jungen, kommenden Generation gegenüber — welcher Beweis geistiger Freiheit! Und wie leuchtet der Raum noch des „Sinngedichts“ von geistigen Bezügen, wie ist dies lautere Gold in die kultivierteste Weltlichkeit gebettet! Und all dies Tüchtige, Triftige, Männliche, Bewiesene, das so äußerst leicht ins Pedantisch-Richtige abgleiten könnte, ins Belehrend-Leblose, es ist mit einer so mysteriösen Lebenskraft erschaffen, „daß — ich zitiere Hugo von Hofmannsthal — diese Bücher ihre schönste Wirkung, eine seelenhafte Freiheit und Heiterkeit, gar nicht in den Kopf ausstrahlen, sondern wirklich direkt ins Blut, so daß sie einem im Leben weiter-

helfen und das Nächste leichter machen, was man wirklich selbst von Goethe kaum sagen kann“.

Gehen wir ein paar Schritte zurück. Wir haben die Frage aus der Hand gleiten lassen nach Kellers Werken und ihrem Wert für die heutige Jugend. Wir können uns nun andeutend auf den Satz beschränken, daß dieser Jugend, wie übrigens jeder vor ihr, das Wesentliche und Tiefste an Keller kaum „vermittelt“ werden kann. Es stammt aus einer andern Welt, nicht weil er vor hundert Jahren schrieb, sondern weil er als Bierzig-, Fünfzig-, Sechzigjähriger schrieb. Sein Ethos der nüchternen Ehrlichkeit, sein dichtes sittliches Bewußtsein, das „In eigener Angel schwebend ruhn“ (wie er es einmal nennt) — dafür vom Jugendlichen wirkliche Einfühlung zu verlangen, schließt sich aus. Die Mittlerschaft des Lehrers ist fast überflüssig. Wo er verdeutlicht, raubt er von der Kraft. Die sittliche, bildende Wirkung dieses Ethos kann nie auf rationale Art forciert werden; sie reicht gerade so weit wie die aesthetische Ergriffenheit. Als Keim soll's liegen bleiben. Aber was keimen soll, darf nicht zu lange auf der Schulbank dorren.

Gottfried Keller ist kein Schriftsteller für die Jugend. Er ist der Dichter des reifen Lebens, und nur der Reife vermag das Reife nachzufühlen. Daß ihn die beste Jugend dennoch liebt, und nicht nur im Schalkhaften, ist ihr glücklich-freies Vorrecht. Sie sucht sich Umgang und Geleit nicht nur unter ihresgleichen. Er ist kein Schriftsteller für die Jugend, aber gibt es einen Dichter, an den man die Jugend lieber heranführen wollte? Die schweizerische Jugend gar? Wir sagen heranführen — und möchten damit andeuten, daß alle bildende Kraft von ihm selber ausgehen wird. Geheimnisvoll und un-„vermittelt“. Dies gilt ganz besonders auch für jene Seite seines Wesens, die heute manchen als die wichtigste erscheint: die staatsbürgerliche nämlich. Nur im Vorbeiweg sei angedeutet, daß Kellers Werk und der Geist unseres Staatswesens in einer tiefen Art verwandt erscheinen: sie wollen beide den gereiften Menschen, der sich seinen Wert nicht nach falschen Zeichen bestimmt, sie geben jugendlichem Anspruch wenig Raum, sie entbehren aller Verführung und stehn im Zeichen der Beschränkung und des Maßes. In dieser unpathetischen Leidenschaftslosigkeit der Staatsform liegt die besondere Schwierigkeit des staatsbürgerlichen Unterrichts in einer Demokratie begründet. Und gerade hier kann Gottfried Kellers Werk eine Wirkung haben, die schlechtthin durch nichts anderes zu erreichen ist. Keller selber hat diese Möglichkeit staatsbürgerlicher Bildung wohl gekannt und darüber einmal die berühmten Sätze geschrieben: „Ich halte es für Pflicht eines Poeten, nicht nur das Vergangene zu verklären, sondern das Gegenwärtige, die Keime der Zukunft so weit zu verstärken und zu verschönern, daß die Leute noch glauben können, ja, so seien sie, und so gehe es zu! Tut man dies mit einiger wohlwollenden Ironie, die dem Zeuge das falsche Pathos nimmt, so glaube ich, daß das Volk das, was es sich gutmütig einbildet zu sein und der innerlichen Anlage nach

auch schon ist, zuletzt in der That und auch äußerlich wird. Kurz, man muß, wie man schwangeren Frauen etwa schöne Bildwerke vorhält, dem allezeit trächtigen Nationalgrundstock stets etwas Besseres zeigen, als er schon ist; dafür kann man ihn auch um so fecker tadeln, wo er es verdient."

Mit dem Worte von den schönen Bildern hat Keller den Wesenskern der Beziehung genannt, welche als Geheimnis zwischen einem Dichter, jedem Dichter und der Jugend wirkt. Auch über alle Schranken der Zeit hinweg und am vernünftigen „Verständnis“ weit vorbei treten die „Bilder“ ins dämmernde Herz des Jugendlichen ein, voller Leben, und es geschieht das große Wunder, daß das Geistige im Fremden und Jugendlichen zu zeugen und zu bilden beginnt.

Und solcher Bilder nun, solcher Bildungskeime des guten Lebens, des heitern Geistes, der Liebe zu der Welt und zum alten, jungen Vaterland ist Gottfried Kellers Werk so zahllos reich, daß jedes Bedenken, so gegründet es auch zu sein schien, vor der Verpflichtung verstummen muß, diese Saat der Furche zuzuwenden. Weil er das ganze Vaterland wahrhaftig repräsentiert, ist er berufen, so etwas wie eine ästhetische Erziehung zum Staatsbürger zu verwirklichen.

Darüber brauchen wir das andere, was wir feststellten, nicht zurückzunehmen. Eines ist die Bildung der Jugend, ein anderes die Pflicht des reifen Menschen. Gottfried Kellers beste Weisheiten haben wir zu bedenken, die im Leben stehen. Ein einziges Gedicht mag das belegen. Kein Jugendlicher kann es „verstehen“. Es atmet die Reife, die gefasste Kraft, die uns an Keller so entscheidend scheint. Und die vielleicht als Forderung auch in unsrer Staatsform steckt. Darum geht es jeden von uns an, als Einzelnen, der seines Weges geht, und darüber hinaus mahnt es uns alle:

„Willst du, o Herz! ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eigener Angel schwebend ruhn;
Ein Tor versucht zu gehn in fremden Schuhn,
Nur mit sich selbst kann sich der Mann vergleichen!

Ein Tor, der aus des Nachbars Kinderstreichen
Sich Trost nimmt für das eigne schwache Tun,
Der immer um sich späht und lauscht und nun
Sich seinen Wert bestimmt nach falschen Zeichen!

Tu frei und offen, was du nicht willst lassen,
Doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen
Und lerne früh nur deine Fehler hassen!

Und ruhig geh den Anderen entgegen;
Kannst du dein Ich nur fest zusammenfassen,
Wird deine Kraft die fremde Kraft erregen.

Gottfried Keller-Gesellschaft

Elfter Jahresbericht

umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1942

Die in unserm letzten Berichte geschilderte Lage, in die sich unsere Gesellschaft durch das Verhalten von Prof. Fränkel versetzt sah, dauerte im neuen Jahr, über das wir hier berichten, unverändert an. Wieder war es uns nicht möglich, unsern Mitgliedern am 19. Juli, dem Geburtstag Gottfried Kellers, einen neuen Band der Gesamtausgabe vorzulegen. Glücklicherweise stellte sich zur rechten Zeit ein vollgültiger Ersatz für den ausgebliebenen Band ein. Das Buch von Paul Schaffner „Gottfried Keller als Maler und Gottfried Keller-Bildnisse“, das der Atlantisverlag auf Ostern 1942 herausbrachte, und das wir unsern Mitgliedern am Gedentag überreichen durften, war überall willkommen.

Das Dichtezimmer im Gottfried Kellerhaus, Seltweg 27, blieb, nachdem das Haus Ende 1941 in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen war, notwendiger Gebäudereparaturen wegen längere Zeit geschlossen und wurde erst am 19. Juli wieder geöffnet. Von da an war es jeweilen am Sonntag von 10¹/₂—12 Uhr unentgeltlich und am Mittwoch, später am Samstag jeweilen von 2—4 Uhr gegen eine bescheidene Gebühr zugänglich. Der Besuch hielt sich, verglichen mit der Hochflut in den Tagen des Dichterjubiläums von 1940, in mäßigen Grenzen.

Daß die Zahl der Mitglieder zurückgehen mußte, kann niemanden wundern, da der durch Tod, Austritt und sonstige Ursachen, zumal den Weltkrieg, bewirkte Abgang nicht wie in andern Jahren durch die gewohnte Propaganda aufgeholt werden konnte. Der durch die Fränkelsche Konkurrenzgründung bewirkte Verlust kann an den Fingern einer Hand abgezählt werden. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 1943, 399 gegenüber 417 am 1. Oktober 1942.

Das Herbstbott fand Sonntag, den 25. Oktober, im Rathaus in Zürich statt. Prof. Karl G. Schmid sprach über „Gottfried Keller und die Jugend“. Die geistvolle Rede ist auf den ersten Seiten unseres Jahresberichts wiedergegeben. Das de Boer-Reiz-Quartett lieh in zwei Sätzen aus dem Schumann'schen A-dur-Quartett wiederum den musikalischen Rahmen. Nach der Feier versammelten sich die Mitglieder zur Behandlung der statutarischen Geschäfte, des Jahresberichtes und der Jahresrechnung, die beide genehmigt wurden. Der Präsident, a. Bundesrat Dr. Albert Meyer, verlas ein Schreiben des zürcherischen Regierungsrates, worin unserer Gesellschaft von der Bestellung von Prof. Dr. Carl Helbling zum neuen Herausgeber der Werke Gottfried Kellers und vom regelmäßigen, jährlichen Erscheinen der weitem Bände, zunächst des 12. Bandes mit dem Roman „Martin Salander“ im Jahr 1943, Kenntnis gegeben wurde. Die Botschaft wurde mit großer Freude entgegengenommen. Der Vizepräsident, a. Ständerat Dr. Oscar Wettstein, beantwortete eine Interpellation aus dem Schoß der Versammlung, indem er die Gründe des bisherigen Streckenbleibens der Keller-Ausgabe darlegte. Im Anschluß an die Jahresversammlung trafen sich Mitglieder und Gäste wieder beim festlichen Mahl im Sunsthauser zum Königstuhl.

Die Jahresrechnung zeigt an Einnahmen Fr. 7098.80, denen Fr. 6807.54 Ausgaben gegenüberstehen, und schließt ab mit einem Überschuß von Fr. 291.26, der auf neue Rechnung übertragen worden ist.

Der Kanton Zürich und die Stadt Zürich unterstützten das Werk wieder mit Subventionen von Fr. 400 und Fr. 200. Für die beiden Spenden sei auch an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Gottfried Keller-Gesellschaft

Zürich, den 15. Oktober 1943

An unsere Mitglieder!

Wir haben Ihnen vor kurzem, anschließend an das Kellerporträt von Stauffer, als Hauptgeschenk dieses Jahres den 12. Band der vom Kanton Zürich subventionierten Gesamtausgabe der Werke Gottfried Kellers, enthaltend den Roman „Martin Salander“, überreicht. Herausgeber ist Prof. Dr. phil. Carl Helbling, Zürich. Wir sind überzeugt, daß Dr. Helbling, dessen wissenschaftliche Eignung und Tüchtigkeit außer allem Zweifel steht, eine Arbeit vorgelegt hat, die des Dichters würdig ist. Zwar hat Prof. Jonas Fränkel durch ein Zirkular, das er Ihnen am 8. Juli zuschickte, den Versuch unternommen, den Namen des neuen Herausgebers zu diskreditieren, bevor nur eine einzige Möglichkeit zu einem sachlichen Urteil bestand. Der Band „Martin Salander“ ist die deutlichste Antwort auf das erwähnte Zirkular. Unsere Mitglieder werden sich nicht nur darüber freuen, daß durch die Bereitschaft Dr. Helblings die Keller-Ausgabe endlich ihre Fortsetzung fand, sondern sie werden sich auch durch die Sorgfalt und den Reichtum des Bandes davon überzeugt haben, daß dessen Herausgeber seiner Aufgabe vollkommen gewachsen ist.

Wir teilen Ihnen ferner mit, daß Dr. Helbling im Jahre 1944 Band 9 der Keller-Ausgabe, enthaltend den I. Teil der „Züricher Novellen“, veröffentlichten wird. Die verehrlichen Mitglieder werden diesen Band auf den 19. Juli, den Gedenktag Gottfried Kellers, erhalten.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Gottfried Keller-Gesellschaft

im Namen des Vorstandes

Der Präsident:

Dr. Albert Meyer, a. Bundesrat

Der Aktuar:

Dr. iur. Karl Maef

Gottfried Keller-Gesellschaft

Mitgliederverzeichnis

Abgeschlossen am 1. Oktober 1942

Vorstand:

- Dr. Albert Meyer, a. Bundesrat, Präsident.
Dr. Oscar Wettstein, a. Ständerat, Vizepräsident.
Dr. Karl Naef, Aktuar.
Generaldirektor Heinrich Blasf, Quästor.
Dr. Hans Bodmer, Sekretär.
Direktor Dr. Felix Burckhardt.
Dr. Karl Hafner, a. Regierungsrat.
Dr. Werner Reinhart.

Rechnungsrevisoren:

- Prof. Dr. Fritz Hunziker.
Vizedirektor Eugen Kull.

Mitglieder:

- Abderhalden Ernst, Museumstraße 35, St. Gallen.
Abegg, Dr. h. c. E. J., Zollikerstraße 117, Zürich.
Albrecht, Fräulein Maria Ida, Lenzburg.
Alder, H. J., Feldbrunnen, bei Solothurn.
Allgäuer, Dr. Oskar, Pilatusstraße 25, Luzern.
Altrematt, Dr. Leo, Zentralbibliothekar, Solothurn.
Altwegg-Pestalozzi, Prof. Dr. W., Theodorsgraben 36, Basel.
Ammann, Dr. Werner, Schreiberweg 6, Zürich.
Amstad, Frau H., Eggbühlsweg 62, Bern.
Arbenz-Chenot, Wilhelm, Musiker, Schüßpromenade 26, Biel.
Aeschlimann, Dr. E., Via Sandro Sandri 1, Milano.
Attenhofer, Prof. A., St. Luzistrasse 6, Chur.
Aufseeser, Karl, Sonneggstraße 70, Zürich.
Bach, F., Sekundarlehrer, Frutigen.
Bachmann, Frau Dr. Ernst, Kirchgasse 36, Zürich.
Bächtold, Dr. J. M., Sandbreite 7, Kreuzlingen.
Bader, Dr. med. Alfred, Augenarzt, Aeschenplatz, Basel.
Baltenperger, Ernst, Goldschmied, Bahnhofsstraße 40, Zürich.
Bänninger, Konrad, Schriftsteller, Bergstraße 157, Zürich.
Bänziger, Dr. med. Hans, Bdrsenstraße 16, Zürich.
Bänziger, Dr. Hans, Seewiesen, Romanshorn.
Bänziger, Fräulein Dr. Emmy, Hirschengraben 60, Zürich.

Baer, Dr. Hans, Kantonstierarzt, Obertor 1, Winterthur.
 Bartsch, W., Advokat, Frybourg.
 Baumann, Edwin, Nordstrasse 41, Zürich.
 Baur, Henry, dipl. Ingenieur, Schloßlistrasse 22, Zürich.
 Bebler, Emil, Hügelstrasse 16, Zürich.
 Becker, Dr. F., Chefarzt am Kantonspital, Loeffstrasse 45, Chur.
 Benteli, A., sen., Verleger, Bern-Bümpliz.
 Berger, Jules, Badenerstrasse 334, Zürich.
 Bernet, Dr. Friedrich, Hbhestrasse 7, Bollikon.
 Bibliothek d. Eidgen. Technischen Hochschule, Zürich.
 Bickel-Schirmer, Otto, Architekt, Botanstrasse 15, Zürich.
 Bieri, Fräulein Anny, Route de Malagnou 58, Genf.
 Bieri, Dr. Georg, Floraweg 21, Bern-Liebefeld.
 Bindschedler, Dr. L., Finslerstrasse 1, Zürich.
 Blankart, Willy, Bankier, Hadlaubstrasse 56, Zürich.
 Blas, Dr. Robert, Rechtsanwalt, Burenweg 2, Zürich.
 Blas-Lausfer, Heinrich, Generaldirektor, Sonnenbergstrasse 51, Zürich.
 Blattman-Moth, H. N., Nordstrasse 13, Wädenswil.
 Bloch-Frey, A., Chateau blanc, Gingins (Vaud).
 Bluntzschli, Prof. Dr. H., Nebstrasse 9, Bern.
 Bodmer, Dr. Hans C., Bären-gasse 22, Zürich.
 Bodmer-Beß, Dr. Hans, Gemeindestrasse 4, Zürich.
 Bodmer, Fräulein Mathilde, Gemeindestrasse 19, Zürich.
 Böhni, Dr. Walter, Stein a. Rh.
 Boller, Fritz, Sekretär, Feldeggstrasse 66, Zürich.
 Bolliger, Dr. Bernhard, Clarastrasse 54, Basel.
 Bollmann-Lier, J., Limmatstrasse 9, Zürich.
 Borsari, Dr. Eugen, Binderstrasse 40, Bollikon.
 Bosshard, Dr. G., Generaldirektor, Pflanzschulstrasse 64, Winterthur.
 Bosshard, Hans U., Kaufmann, Scheideggstrasse 80, Zürich.
 Breitenstein, Dr. A., Wettsteinallee 40, Basel.
 Bretscher, W., Chefredaktor d. N. S. Z., Falkenstrasse 11, Zürich.
 Brodbeck-Sandreuter, Dr. h. c. Jacques, Arlesheim.
 Brunner, E., Fabrikstrasse, Bürglen (Thurgau).
 Brunner, Dr. med. Carl, Hammerweg 2, Winterthur.
 Brupbacher, E. J., Brunaustrasse 29, Zürich.
 Bruppacher-Meyer, E., Kaufmann, Zürichbergstrasse 27, Zürich.
 Bucher, Hans, Konstrukteur, Heinrichstrasse 125, Zürich.
 Bucher-Guyer, J., Fabrikant, Niederweningen.
 Bucher, Dr. Max, Rechtsanwalt, Alpenquai 38, Zürich.
 Bühle, E., Direktor, Sollikerstrasse 178, Zürich.
 Bünzli, Jacques, Ingenieur, a. Direktor, Wädenswil.
 Burckhardt, Dr. Felix, Direktor, Enzenbühlstrasse 104, Zürich.
 Bürki, Dr. Fritz, Schulinspektor, Rönizbergstrasse 11, Bern-Liebefeld.
 Busch, Dr. sc. nat. Walter, Alfred Escherstrasse 76, Zürich.
 Calonder, Dr. Felix, a. Bundesrat, Breitingerstrasse 3, Zürich.
 Campiche, Dr. med. Claude, Englischviertelstrasse 45, Zürich.
 Cane, Oscar, Klossbachstrasse 161, Zürich.

Caspar, Fräulein Mathilde, Dufourstraße 30, Zürich 8.
 Clavot, Oscar A., cand. phil., Daleustrasse 26, Chur.
 Conzett, Frau Verena, Hornhalbe 5, Kilchberg.
 Corti, Dr Ulrich A., Waldschulweg 6, Zürich.
 Curti, Dr Eugen, Baechtoldstraße 4, Zürich.
 Daeniker, Dr iur. Heinrich, Brandisstraße 37, Zollikon.
 Debrunner, Dr med. Hans, Bergstraße 45, Zollikon.
 Denzler, Dr Walter, La Solitude, Wésenaz (Genf).
 Détraç, Dr h. c. Henri, Le Midi, Vevey.
 Diener, Carl, Baumeisters Erben, Aylstraße 77, Zürich.
 Doetsch-Benziger, Richard, Paulusgasse 12, Basel.
 Edinger, Dr Karl, Haldengut, Wetzikon.
 Egg, Dr iur. Fritz, Sihlhallenstraße 23, Zürich.
 Egger, Prof. Dr A., Heuelstraße 41, Zürich.
 Egli, Ernst, Sekundarlehrer, Tann-Rüti (Zürich).
 Egli, Fräulein Prof. Dr M., Aylstraße 68, Zürich.
 Ehrlich, Dr Kurt, Obergerichtsekretär, Schloßbergstraße 7, Kilchberg.
 End, G., Seeburg bei Luzern.
 Engi, Dr h. c. G., Niehen b. Basel.
 Erißmann-Schurter, Frau Lidie, Vellerivestrasse 67, Zürich.
 Ernst, Prof. Dr A., Nigistraße 54, Zürich.
 Ernst, Carl Heinrich, zum Schneeberg, Winterthur.
 Ernst, Dr Rudolf, Heiligbergstraße 50, Winterthur.
 Escher, Dr Hans, Seestraße 133, Zürich.
 Escher, Frau Helene, Hinterbergstraße 68, Zürich.
 Escher, Fritz, dipl. Ing., U.-Engstringen bei Zürich.
 Eschler-Holzer, Frau Elsa, Zweifsimmen, (Berner Oberland).
 Eschmann, Dr Ernst, Rütistraße 10, Zürich.
 Eslinger, Dr Fritz, Bezirksgerichtspräsident, u. Löwengasse 4, Horgen.
 Farner, Dr Alfred, Via di Villa Patrizi 20, Roma.
 Farner, Dr G. A., Aylstraße 80, Zürich.
 Fehlmann, Dr H., Generaldirektor, Römerstraße 18, Winterthur.
 Fehr, Fräulein Emma, Scheideggstraße 79, Zürich.
 Fehr-Gsell, Frau M., Karthause, Ittingen.
 Fierz, Dr phil. Jürg, Feldeggstraße 80, Zürich.
 Fierz, Prof. Dr Markus, Oberwilerstraße 122, Basel.
 Fink, Dr Paul, Museumsstraße 2, Winterthur.
 Fischer, G. H., Fabrikant, Fehraltorf.
 Fleiner, Frau Prof. F., Schanzengasse 29, Zürich.
 Fopp, Dr med. S., prakt. Arzt, Flims.
 Frei, Fräulein Dr Luise, Nordstraße 193, Zürich.
 Frei, Wilhelm, Prokurist, Biberist.
 Fress, Hans, Buchdruckereibesitzer, Mühlebachstraße 54, Zürich.
 Frey, Fräulein Anna, Freiestraße 33, Zürich.
 Frey, John E., Direktor, Neptunstraße 3, Kreuzlingen.
 Frey-Schaller, W., Verwalter, Bahnhofstraße 83, Zürich.
 Fritsch, Dr E., Tierarzt, Eschlikon.
 Fritzsche, Prof. Dr Hans, Zollikerstraße 2, Zollikon.

Ganzoni-Landolt, Frau Dr. Moriz, Museumstrasse 5, Winterthur.
 Ganzoni, Dr. Robert, a. Regierungsrat, Celerina.
 Gattiker-Meier, Hans, Pfarrer, Bergstrasse 65, Rüsnacht (Zürich).
 Gesellschaft für das Segantini-Museum, St. Moriz.
 Gnehm, Hans, Direktor, Rüttimeyerstrasse 70, Basel.
 Goffin-Goldschmid, Frau Marthe, 10, Rue du Bois Sauvage, Bruxelles.
 Goldschmid-Güntert, H., Lavaterstrasse 87, Zürich.
 Graf, Robert, Lilienweg 10, Winterthur.
 Greuter, Bernhard, Rechtsanwalt, Bahnhofstrasse 57c, Zürich.
 Gubler, Georg, Korrektor, am Sunnerai, Herrliberg.
 Guder, E., Direktor, Uznach.
 Guggenbühl, Emil, Steueranwalt, Bahnhofstrasse 52, Zürich.
 Guggenheim, Dr. M., Wettsteinallee 37, Basel.
 Gull, Frau Prof. Dr. Gustav, Moussonstrasse 17, Zürich.
 Guyer, Prof. Dr. W., Seminardirektor, Witikonstrasse 77, Zürich.
 Gwalter, Hermann, Ingenieur, Limmattalstrasse 67, Zürich.
 Gysin-Stingelin, August, Direktor, Sollikerstrasse 250, Zürich.
 Haab, Prof. Dr. R., Sonnenweg 24, Basel.
 Häberlin, Dr. phil. H., Huttenstrasse 40, Zürich.
 Haefely-Meyer, Frau Dr. Mathilde, Bundesstrasse 29, Basel.
 Hafner, Dr. Karl, a. Regierungsrat, Forchstrasse 151, Zürich.
 Haggenschmacker, Dr. med. Ernst H., Lannenstrasse 17, Zürich.
 Haldemann, Fritz, Notar, Signau.
 Hartmann, Nicolaus, Architekt, St. Moriz.
 Hauser, J., Redaktor, Wegikon.
 Hausknecht, Frau E., Auf der Burg, Herrliberg.
 Heberlein, Dr. Rudolf Viktor, Bundt, Wattwil.
 Hefti-Haab, Frau Dr. E., Schwanden.
 Hegar, Fräulein J. G., Glaserbergstrasse 17, Basel.
 Heinze, A., Direktor, Niederlenz.
 Helbling, Prof. Dr. Carl, Pestalozzistrasse 33, Zürich.
 Henggeler, Dr. J., Rechtsanwalt, Löwenstrasse 1, Zürich.
 Herold, Dr. Hans, Zürichbergstrasse 42, Zürich.
 Hess, Gottfried, Architekt, Nordstrasse 15, Zürich.
 Hess-Honegger, Frau M., Rüti (Zürich).
 Hitz, Dr. iur. Heinrich, Steueranwalt, Pelikanstrasse 2, Zürich 1.
 Hofmann, A., Eidmattstrasse 38, Zürich.
 Holzmann, Dr. Moriz, Bahnhofstrasse 56, Zürich.
 Honegger, Dr. Walter, St. Georgenstrasse 19, Winterthur.
 Huber-Huber, Frau A., Neutlerhaus, Horgen.
 Huber, Dr. Hans, Breitingenstrasse 25, Zürich.
 Hunziker, Prof. Dr. Fritz, Seestrasse, Herrliberg.
 Hürlimann-Hofmann, Heinrich, Direktor, Klausstrasse 10, Zürich.
 Hürlimann, Robert, Architekt, Freudenbergstrasse 22, Zürich.
 Hußmann, Dr. Max, Sonneggstrasse 80, Zürich.
 Jaberg, Dr. Paul, Bankpräsident, Toblerstrasse 104, Zürich.
 Jacoby-v. d. Leyen, Frau Prof. Margarete, Finkenkrug b. Berlin.
 Jäggi, Arthur, Pfarrer, Weinwil am See.

Jecklin, Hans, Kaufmann, Beltweg 2, Zürich.
 Jeger, Carl, Ingenieur, Dianastraße 5, Zürich.
 Jeker, F., a. Stadtbuchhalter, Elsastraße 17, Olten.
 Jenny, Peter, Wattwil.
 Jetter, J. Louis, Villa Selva, Muralto-Locarno.
 Job, Carlo, Casa Nossa, Bissone.
 Job, Dr. phil. Jakob, Direktor, Brunnenhofstraße 20, Zürich.
 Johner, Hans, Samariterstraße 33, Zürich.
 Jung, Fräulein Dr. Marion, Avenue Dumas 19, Genève.
 Jlli, Heinrich, Alderstraße 18, Zürich.
 Kaufmann-Hummel, Robert, Kuchliberg, Hettlingen.
 Käser, H., Ingenieur, Rheinhalde 82, Quellengut, Schaffhausen.
 Käser, Hans, Fürspreh, Hirschengraben 8, Bern.
 Käser, Dr. phil. Hans, Rheinhalde 80, Schaffhausen.
 Keller, Frau Cécile, Seestraße 139 a, Kilchberg.
 Kempter, Prof. Dr. Lothar, Hermann Goekstraße 9, Winterthur.
 Kern-Stad, Frau M., Seestraße 135, Thalwil.
 Kind, Dr. med. Richard, Bergstraße 17, Winterthur.
 Kistler, Ernst, Loco (Tessin).
 Klöti, Dr. Emil, a. Stadtpräsident, Hofstraße 55, Zürich.
 Knecht-Senglet, Dr. E. D., Allschwilerweg 9, Binningen.
 Knechtli, Arthur, Bergstraße 92, Zürich.
 Knellwolf, Arnold, a. Pfarrer, Stein a. Rhein.
 Kramer, Ernst, Thurgauerstraße 19, Winterthur.
 Kreidolf, Dr. Ernst, Kunstmalers, Sandrainstraße 91, Bern.
 Krieg, Dr. Walther, Sekundarlehrer, Unterseen.
 Krumm-Grethler, Frau F., Rheinfelden.
 Kull-Dettli, Dr. Ernst, Haus zur Sonnenuhr, Bolligen (Bern).
 Kull, Eugen, Vizedirektor, Schönbühlstraße 16, Zürich.
 Kundert, Dr. phil. Fridolin, Siedlungsweg 21, Bern.
 Kunz, Dr. Heinrich, Generalagentur, Engadinerstraße 36, Chur.
 Kunz-Staub, Dr. W., Wonnebergstraße 60, Zürich.
 Lamprecht-Truninger, Hans, Forchstraße 26, Zürich.
 Lang, Dr. phil. Carl Ludwig, Kirchenfeldstraße 50a, Bern.
 Lang, Dr. iur. Fernand, St. Albanvorstadt 20, Basel.
 Lansel, Dr. h. c. Peider, Willereuse 16, Genf.
 Largiadèr, Prof. Dr. Anton, Staatsarchivar, Baechtoldstraße 11, Zürich.
 Leber, Hermann, Sekundarlehrer, Wigmannstraße 22, Zürich.
 Leemann-van Elk, P., Goldbach-Rüsnacht.
 Lendi, Dr. Karl, Splügenstraße 15, Chur.
 Lindenmeyer-Seiler, F., Mittlerestraße 5, Basel.
 Linsmayer, Dr. W., Scheideggstraße 36, Zürich.
 Löpfe-Benz, E., Ständerat, Norschach.
 Lüthy, Hagen, Stockerstraße 31, Zürich.
 Mäder, E., Bachstraße 40, Aarau.
 Mangold, Prof. Dr. F., Mittlerestraße 157, Basel.
 Mani, B., Kanzleichef, Sägenstraße 83, Chur.
 Mart, Dr. med. Guido, Spitalarzt, Schiers.

Markwalder, Dr. Jos., Sonnengut, Baden.
 Marti-Bucher, Hans, Direktor, Zofingen.
 Martin, Frl. A., Kass. der Tonhallegesellschaft, Seefeldstraße 110, Zürich.
 Martin-Dolt, H., Klosters-Platz.
 v. Martini, Frau Ada, Scheideggstraße 95, Zürich.
 Marz, Dr. med. H., Niehen-Basel.
 Matter, Dr. Walter, prakt. Arzt, Norbas.
 Maurer, Heinrich, a. Sekundarlehrer, Samariterstraße 26, Zürich.
 Maurer, Dr. med. Walter, Arzt, Mühlenplatz 13, Luzern.
 Mayenfisch, Dr. H. E., Hegibachstraße 131, Zürich.
 Meier-Brechbühl, Oskar, Turnlehrer, Rämistrasse 38, Zürich.
 Mettler, Dr. iur. E., Stein a. Rhein.
 Meybohm, Fräulein Fanny, Wettsteinstraße 12, Rüsnacht (Zürich).
 Meyerhofer, A. F., Forchstraße 444, Zürich.
 Meyer, Dr. Albert, alt Bundesrat, Freiestraße 20, Zürich.
 Meyer, Eugen, Scheuchzerstraße 84, Zürich.
 Meyer, Fräulein Marie, Sennhauserweg 18, Zürich.
 Meyer, Theodor, Schiffslände 32, Zürich.
 Meyer-Benteli, Dr. iur. H., Peterweg 1, Bern-Bümpliz.
 Meyer-Burkhard, H., Sonnenbergstraße 61, Zürich.
 Monti, Domenico, bei G. E. Meiß, Chiasso.
 Moretti, Dr. Lothar, Revolucni 2, Prag.
 Morf, Hermann G., Forchstraße 37, Zürich.
 Morf, Dr. H., Elfenauweg 11, Bern.
 Morf, Fräulein Frieda, Töchterinstitut, Jetan.
 Moser, Heinrich jun., Graveur, Bondastraße 40, Chur.
 Mousson, Dr. H., a. Regierungsrat, Zürichbergstraße 92, Zürich.
 † Müller, Dr. Adolf, Gesandter a. D., Merligen.
 Müller, Frau Edouard, Villa Mycene, La Tour-de-Peilz.
 Müller-Fischli, Hans, Bellariastraße 33, Zürich.
 Müller-Reyher, Robert, Sollerstraße 44, Zürich.
 Müller-Mettler, Max, Mythenquai 28, Zürich.
 Müllly-Graf, Prof. Dr. Karl, Hedwigstraße 26, Zürich.
 v. Muralt, Prof. Dr. Leonhard, Wybühlstraße 20, Zollikon.
 Muschg, Prof. Dr. Walter, Reservoirstraße 186, Basel.
 Mugner, Prof. Dr. P., Schanzackerstraße 29, Zürich.
 Naef, Dr. Karl, Detlisbergstraße 40, Zürich.
 Naef, Victor, alte Landstraße 27, Rüsnacht (Zürich).
 Nager-Reinhart, Prof. Dr. F., Freiestraße 30, Zürich.
 Nielsen, Einar Niels, Frohburgstraße 27, Zürich.
 Nivergelt, Fräulein Anna, Hegibachstraße 26, Zürich.
 Oechslin, Oskar, zum Frohberg, Schaffhausen.
 Odermatt, Fräulein Prof. Dr. Esther, Stübühlstraße 45, Zürich.
 Odermatt, Arnold, Pfarrer, Furna (Graubünden).
 Oeri, Dr. iur. Hans Rudolf, Rheingasse 66, Basel.
 Oswald, Frau Prof., Hofstraße 96, Zürich.
 Ott, Dr. med. Martin, Josefstraße 91, Zürich.
 Paulin-Joly, Josef, Virgolo 7, Bolzano.

Peter, H., Ingenieur, Blümlialpstraße 3, Zürich.
 Peter, L., Direktor, Via Pietro Micca 15, Torino.
 Pfenninger, Prof. Dr. H. F., Schönberggasse 15a, Zürich.
 Pfister, Gottfried, a. Direktor, Gottfried Kellerstraße 65, Winterthur.
 Pfister, Fräulein M., Burain, Nüschtikon.
 Raeber, Dr. Willi, St. Albananlage 68, Basel.
 Rebsamen-Graf, Frau Frieda, Gartenhofstraße 10, Zürich.
 Reichling, Rudolf, Nationalrat, Mühle, Stäfa.
 Reinhart, Dr. h. c. Werner, Nychenberg, Winterthur.
 Richner, Dr. Edmund, Gemeindefraße 4, Zürich.
 Ricklin, Fräulein Emilie, Mozartstraße 1, Luzern.
 Rießer-Geißdörfer, Frau J. A., Hofwiesenstraße 34, Zürich.
 Ritter, Dr. A., Direktor des thurg. Kantonspitals, Münsterlingen.
 Ritter-Zweifel, Dr. iur. A., Sirmach.
 Rodio, Dr. h. c. Giovanni, Ingenieur, St. Moritz.
 Römer, Rolf, Rainstraße 3, Bollikon.
 Rübel-Blaß, Prof. Dr. Eduard, Zürichbergstraße 30, Zürich.
 Ruckstuhl, Dr. Hans, Obergerichter, Wilfriedstraße 12, Zürich.
 v. Salis-v. Albertini, Frau Dr. L., Gaisberg, Kreuzlingen.
 Sautter-Fischbacher, Dr. iur. Werner, Hornweg 14, Küssnacht (Zürich).
 Schaffner, Emil A., Bahnhofstraße 69, Zürich.
 Schaffner, Prof. Dr. Paul, Nychenbergstraße 184, Winterthur.
 Schenk, A., Uhrmacher, Obertor 15, Winterthur.
 Scherrer, Carl E., Rieterstraße 110, Zürich.
 Scheuchzer-Hofstetler, Heinrich, Seftigenstraße 24, Bern.
 Scheuner, F., Missionsstraße 31, Basel.
 Schiller, Dr. med. Heinrich, Sunnmatte, Rapperswil.
 Schindler, Ernst, med. dent., Sumiswald.
 Schlosser, Heinrich, Redaktor, Friedweg 5, Bern.
 Schmid-Benedini, Dr. Emil, Dufourstraße 188, Zürich.
 Schmid, Dr. Ernst, Hbshgasse 89, Zürich.
 Schmid, Ernst, Turnerstraße 1, Zürich.
 Schmid, Prof. Dr. Karl G., Schafacker 499, Bassersdorf.
 Schmid, Paul, Techniker, Friedbergstraße, Uzwil.
 Schneider-Mousson, Dr. Walter, Eusenbergstraße 71, Zürich.
 Schneider, Dr. Max, Rechtsanwalt, Germaniastraße 35, Zürich.
 Schnider, Dr. med. Th., Luterbach (Solothurn).
 Schnorf, Fritz, Direktor, Meilen.
 Schnorf-Blankart, Frau Dr. M., Hochstraße 47, Zürich.
 Schoch, W., Schubertstraße 9, Zürich.
 Schoeller-von Planta, F. A., Parkring 50, Zürich.
 Scholl, Walter, Kaufmann, Widmerstraße 21, Kilchberg, Zürich.
 v. Schulthess, Fritz, Cham.
 Schulthess, Dr. Décar, Grellingerstraße 12, Basel.
 Schwoerer-Wynner, C., Seeblickstraße 46, Zürich.
 Seminarbibliothek Kreuzlingen.
 Senti, Dr. Alfred, Napfgasse 6, Zürich.
 Silberschmidt-Zegher, Frau Prof. M., Zürichbergstraße 54, Zürich.

Simon, Pierre, Direktor, Au am Zürichsee.
 Sommerhalder, Ernst, Feufisbergli 10, Zürich.
 Sontheim, E., Ingenieur, Forsterstraße 75, Zürich.
 Spahn, Dr. iur. Carl Alfred, Rechtsanwalt, Meilen.
 Spinner, Dr. W., Zollikerstraße 97, Zollikon.
 Spizbarth, Rudolf, Silberschmied, Feldeggstraße 58, Zürich.
 Stahel-Grieshaber, Robert, a. Lehrer, Kilchberg.
 Staehelin, Dr. Max, Burgunderstraße 29, Basel.
 Staehelin-Baechtold, Frau Gertrud, Aylstraße 77, Zürich.
 Staub, Max, Rämistrasse 39, Zürich.
 Staub, Dr. M., Schöpslistraße 19, Zürich.
 Staub, Dr. R., Pfäffikon (Zürich).
 Staub-Lerkinden, Frau Alma, Männedorf.
 Stebens, Dr. Alexander, Englischviertelstraße 33, Zürich.
 Steiger, Prof. Dr. August, Allmendstraße 19, Küssnacht (Zürich).
 Stoll, Dr. iur. Hermann, Kemptthal.
 Störi, Dr. Fritz, Feldstraße 97, Allschwil (Baselland).
 Straub-Pozzi, Frau Dr. J., Hochstraße, Pfäffikon (Zürich).
 Straub, O., Direktor, Artherstraße 8, Zug.
 Streuli, Dr. Adolf, a. Regierungsrat, Keltenstraße 11, Zürich.
 Streuli-Matter, Fritz, Schönenerwerd.
 Studentengefangverein Zürich, Schifflande, Zürich.
 Studer, Jakob, Bahnhauß, Feldmeilen.
 Studer, Dr. Werner, Wartstraße 6, Winterthur.
 Stump-Mani, J. J., Chesa Bas, Celerina.
 Sulzer, Hans, Rechtsanwalt, Spiegelhofstraße 50, Zürich 7.
 Sulzer-Bühler, Frau Dr. Anny, Adlergarten, Winterthur.
 Suter, Robert, Lehrer, Rothbuchstraße 24, Zürich.
 Tages-Anzeiger, Redaktion, Zürich.
 Teuscher, A., a. Subdirektor, Morillonstreppe 50, Bern.
 Tgetzel, H., Sekundarlehrer, Florastraße, Chur.
 Thürrer, Prof. Dr. Georg, Teufen (Appenzell).
 Tobler, A. L., Präsident, Bellariastraße 71, Zürich.
 Truog, Dr. med. Gaudenz, Arzt, Versam.
 Trutmann-Huber, Frau Verena, Haldenstraße 49, Luzern.
 Tschudy, Henry, Buchdrucker, St. Gallen.
 Ulrich, Rudolf, Bergstraße 97, Zürich.
 Universitätsbibliothek, Freiburg i. Br., Deutschland.
 Usteri, Fräulein Marie, Jupiterstraße 26, Zürich.
 Willinger-Sulzer, Ernst, Notfluhstraße 15, Zollikon.
 Wögeli, Fräulein Marie, Oberdorfstraße 22, Zürich.
 Wögtlin, Dr. A., Schriftsteller, Mittelstraße 38, Bern.
 Voss, Wilhelm, Bezirkslehrer, Biberist.
 Walder, Adolf, Landwirt, Wibichstraße 27, Zürich.
 Walder-von Muralt, Frau Dr. Marie, Rüti (Zürich).
 v. Waldbkirch, Fräulein Elisabeth, Freiestraße, 135, Zürich.
 v. Waldbkirch-Bally, Frau Helene, Neubadstraße 7, Basel.
 Walter, Dr. med. dent. Paul, Zahnarzt, Bahnhofplatz, Meilen.

Waser, Prof. Dr. Otto, Dammstraße 19, Zollikon.
 Weber, Ernst, Generaldirektor, Seestraße 98, Erlenbach (Zürich).
 Wechsler, David, Voltastraße 35, Zürich.
 Wegmann, Theodor, Maschinentechniker, Uetlibergstraße 208, Zürich.
 Wehrli, Dr. Max, Kettenstraße 24, Zürich.
 Weilenmann, Eugen, Buchdruckereibesitzer, Imkerstraße, Uster.
 Weisflog, Frau Dr. F., Rütlistraße 72, Zürich.
 Weiß, Dr. Frig, im Hölleletten 11, Basel.
 Weiß, Dr. G., Rechtsanwalt, Voglernstraße 16, Goldbach b. Zürich.
 Weiß, Dr. Jakob, Buchdrucker, Affoltern a. A.
 Weissenberger, Hans, Direktor, Hotel Glockenhof, Sihlstraße 31, Zürich.
 Welti, Dr. A., a. Redaktor, Bahnhofstraße 40, Zug.
 Wettstein-Schweizer, H., a. Landstraße 47, Rüschnacht (Zürich).
 Wettstein, Dr. Oscar, a. Ständerat, Heliosstraße 6, Zürich.
 Widmer-Haller, Frau Carl, Via Tesserete 26, Lugano.
 Wiesmann, Dr. Carl, Gotthardstraße 25, Zürich.
 Wiesmann, Th., a. Sekundarlehrer, Sufenbergstraße 100, Zürich.
 Wild, Prof. Dr. Walther, Stöckerstraße 8, Zürich.
 Wildi, Gustav, Gartenstraße, Lenzburg.
 Wipf, Ernst, Gieselerstraße 9, Winterthur.
 Wigig, Dr. iur. D., Richard Wagnerstraße 21, Zürich.
 Wigig, Dr. Paul, Casa Tamara, Aäcona.
 Wolfensberger, J. E., Lithographiebesitzer, Bederstraße 109, Zürich.
 Wolfer, Dr. Ernst, Blümliälpstraße 69, Zürich.
 Wölfflin, Prof. Dr. Heinrich, Talacker 39, Zürich.
 Wuhrmann, Dr. F., Oberarzt, Schönberggasse 9, Zürich.
 Wunderli-Morf, Albert, Florastraße 22, Zürich.
 Wüst, Dr. Eduard, Rechtsanwalt, Usteristraße 21, Zürich.
 Wydler, Jakob, a. Sekundarlehrer, Dennlerstraße 46, Zürich.
 Wyler, Hugo, Kuttelgasse 6, Zürich.
 Wyler, Dr. Max, Upwood House, Chettham-Hill, Manchester.
 Wyß, Dr. Karl, Willestengäpichen 41, Muri (Bern).
 Zahn, Dr. h. c. Ernst, Schriftsteller, Freiestraße 114, Zürich.
 Zbinden, Walter, Weißensteinstraße 120, Bern.
 Ziegler, Carl Robert, Grönenberg, Wädenswil.
 Ziegler, Jakob, Lehrer, Eggenschwilerweg 15, Zürich.
 Zietzschmann-Wyß, Frau Laure, Campanula, Davos-Platz.
 Zollinger, E., Direktor, Zürichstraße 127, Rüschnacht (Zürich).
 Zollinger, Prof. Dr. Max, Kempterstraße 7, Zürich.
 Zürcher, Paul, Zahnarzt, Könliz b. Bern.
 Züst, Albert, Verlagsbuchhändler, Heimstraße 7, Bern-Bümpliz.

Wir bitten die verehrlichen Mitglieder, uns jeweilen notwendig werdende Korrekturen für das Mitgliederverzeichnis rechtzeitig mitteilen zu wollen.

Verzeichnis

der Reden am Herbstbott der Gottfried Keller-Gesellschaft

- 1932: Prof. Dr. Fris Hunziker, „Gottfried Keller und Zürich“
1933: Dr. Eduard Korrodi, „Gottfried Keller im Wandel der Generationen“
1934: Prof. Dr. Max Sollinger, „Gottfried Keller als Erzieher“
1935: Dr. Oscar Wettstein, „Gottfried Kellers politisches Credo“
1936: Prof. Dr. Paul Schaffner (Winterthur), „Gottfried Keller als Maler“
1937: Dr. Emil Staiger, „Gottfried Keller und die Romantik“
1938: Prof. Dr. Carl Helbling, „Gottfried Keller in seinen Briefen“
1939: Prof. Dr. Walter Muschg (Basel), „Gottfried Keller und Jeremias Gotthelf“
1940: Prof. Dr. Robert Faesi, „Gottfried Keller und die Frauen“
1941: Prof. Dr. Wilhelm Ullwegg (Basel), „Gottfried Kellers Verskunst“
1942: Prof. Dr. Karl G. Schmid (Bassersdorf), „Gottfried Keller und die Jugend“
-